

Krone, D.: Vorgeschichte des Landes Braunschweig. Mit einer geologischen Einleitung von Dr. Erich Hildebrand. Herausgegeben vom Städtischen Museum Braunschweig. 8°. 148 S. mit 94 Textabbildungen und 2 Tafeln. Verlag von E. Appelhans & Co., Braunschweig (Rud. Stolle u. Gust. Roselieb), 1931.

Das urgeschichtliche Material des Landes Braunschweig ist so reich und so wertvoll, daß man eine zusammenfassende Veröffentlichung darüber mit Freuden begrüßen würde, wenn sie allen wissenschaftlichen Anforderungen gerecht würde. Dies kann man leider von der Kroneschen Arbeit nicht behaupten. Betrachten wir, um dies zu beweisen, nur einmal die ersten 4½ Seiten, die von Krone's eigener Hand stammen (die gute geologische Einleitung lieferte Dr. Erich Hildebrand). K. schreibt: „über die Wohnbauten des Menschen der Altsteinzeit ist uns nichts bekannt geworden, er lebte je nach Klima in Höhlen und unter schützenden Felsdächern“. Dazu ist zu bemerken, daß der paläolithische Mensch durchaus nicht nur in Höhlen und unter Felsdächern wohnte, die vielen Freilandstationen, die zweifellos ein Wohnen im freien Gelände beweisen, sollten dem Verfasser bekannt sein. Ebenso hätte der Verfasser wissen müssen, daß der jüngst verstorbene J. Bayer im Löß einwandfreie paläolithische Wohngruben nachgewiesen hat, und sind denn die Zelt- und Hüttenzeichnungen des ausgehenden Paläolithikums nicht auch Beweis für altsteinzeitlichen Wohnbau? Wenn K. als Hauptbeschäftigung des Paläolithikers die Jagd angibt, so übersieht er ganz die Wirtschaftsstufe des Sammlers, von der wir doch heute wissen, daß sie in erster Linie für den Paläolithiker anzusetzen ist. Tötete der Mensch der Altsteinzeit seine Jagdtiere wirklich nur mit Wurfsteinen? Kennt Herr K. nicht die wundervollen Speer- und Pfeilspitzen, die z. B. für das Solutréen so charakteristisch sind? Daß er den Fund von Wustrow-Mienhagen immer noch als Fundplatz des älteren Paläolithikums in Deutschland aufführt, ist ein bedauerlicher Beweis für die mangelnde Fundkritik. Der vermeintliche dort gefundene Faustkeil ist längst als nichtpaläolithisch anerkannt. Die klassische Fundstätte, die dem Magdelénien den Namen gegeben hat, heißt La Madeleine und nicht La Magdaleine, wie K. wiederholt schreibt. Madeleine ist auch keine Höhle, wie uns hier erzählt wird, sondern ein Felsenschuttdach. Die österreichische Fundstelle von Willendorf gehört nicht ins Magdelénien, sondern ins Aurignacien. Dabei wimmelt die Darstellung von Druckfehlern; denn wir wollen zur Ehre des Verfassers annehmen, daß so viele sinnentstellende kleine Fehler wirklich nur auf Flüchtigkeit im Korrekturlesen zurückzuführen sind.

Nun sollte man hoffen, daß wenigstens die Abbildungen alle einwandfrei wären. Aber auch dies ist leider nicht der Fall. So sind viele Gegenstände falsch orientiert, d. h. Beile und Dolche zeigen auf dem Bild mit der Schneide bzw. Spitze nach oben, während doch eine sinngemäße Zeichnung die Stücke nach ihrer früheren Verwendungsart ausrichtet, d. h. schon in der Zeichnung erkennen läßt, ob es sich um eine Lanzenspitze handelt, denn dann würde die Spitze nach oben stehen,

oder um ein Dolchblatt, dann hätte die Spitze nach unten zu zeigen. Das mindeste, was man hätte verlangen können, wäre die Angabe des Verkleinerungsmaßstabes gewesen, auch dieser fehlt bei einer ganzen Reihe von Zeichnungen. Ganz besonders schlimm macht sich dieser Fehler dann bemerkbar, wenn auf einer Tafel, wie auf S. 94, Gegenstände in den allerverschiedensten Maßstäben nebeneinander wiedergegeben sind. Der Fachmann wird darüber hinwegsehen können, aber die Schrift wendet sich ja an weiteste Kreise. So ist die Kronesche Arbeit ein erneuter Beweis dafür, daß die Urgeschichtsforschung längst aus dem Stadium heraus ist, in dem jeder Interessent glaubte, mit-sprechen zu dürfen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn das prachtvolle braunschweigische Material nun einmal von einem Fachmann bearbeitet würde.

Jacob = Friesen.

Runkel, Otto: Pommersche Urgeschichte in Bildern. 8°. Textteil 175 Seiten mit 45 Textabbildungen und einer Karte. Tafelteil 110 Tafeln. Stettin 1931. Leon Sauniers Buchhandlung.

Der rührige Direktor des Stettiner Provinzial-Museums schenkt seiner Provinz, aber auch der gesamten Wissenschaft, mit der vorliegenden Publikation ein überaus wertvolles Material in einwandfreier Darstellung. — Auf 110 Tafeln und durch weitere 45 Textabbildungen werden fast 1000 Denkmäler und Funde aus der pommerschen Urgeschichte wiedergegeben. Der Textband bringt zunächst einen kurzen, aber inhaltreichen Überblick über die planmäßige Erforschung der pommerschen Urgeschichte und dann einen Abriss der Kultur- und Siedlungsgeschichte, auf der die Denkmälerbetrachtung aufzubauen hat. Die Erklärung der Tafeln ist so ausführlich, daß der gesamten Veröffentlichung dadurch die Bedeutung eines Quellenwerkes bester Art zukommt. In die Erklärungen schließt sich dann eine monographische Behandlung der einzelnen Gegenstände, die einen sehr guten Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Forschung bietet. Der Nachweis des Schrifttums ist so ausführlich, und so geschickt angelegt, daß z. B. auch für jeden einzelnen Kreis jederzeit die wichtigsten Veröffentlichungen, nach Zeitperioden geordnet, gefunden werden können. Ein Verzeichnis der Ortsnamen schließt das Werk ab, das gewiß als Muster für ähnliche Veröffentlichungen in anderen deutschen Ländern dienen wird; denn hierzu ist es im höchsten Maße geeignet.

Jacob = Friesen.

Lefer, Paul: Entstehung und Verbreitung des Pfluges. „Anthropos“, Ethnologische Bibliothek. Internationale Sammlung ethnologischer Monographien, Herausgeber: Wilh. Schmidt und Wilh. Roppers S. V. D. III. Band, 3. Heft. 8°. 676 Seiten mit 351 Abbildungen im Text und 22 Tafeln. Münster i. Westf. 1931. Ashendorffsche Verlagsbuchhandlung.

Die Geschichte des Pfluges ist ganz zweifellos eines der wichtigsten Kapitel unserer Kulturgeschichte, und wenn sie auf so außer-